

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

4.4.1884 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940353)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 41.

Oldenburg, Freitag, den 4. April.

1884.

Warten.

Wir sind ein rastloses, eiliges, ungeduldiges Volk geworden! Man nennt unsere Zeit gern eine Zeit des Fortschritts, und es scheint, als müsse es immer im Sturmschritt gehen, sonst verliert man die Laune, wird verdrießlich und ärgerlich, ja, als sei die ganze, große Menschheit eine einzige, ungeheure Maschine, welche vom Dampf, der Elektrizität oder dem Luftdruck mit rasender Geschwindigkeit getrieben wird, an der alle Menschen Räder sind, die sich mit Blitzesschnelle drehen. — Was früher geschickte Hand, geübtes Auge, geschulter Griff in Stunden wirkten, das macht der Dampf jetzt in Minuten fertig. — Nun, es ist gut, daß uns der Menschengeist mit so vielen Erfindungen beschenkt hat, sie bringen manchen Nutzen. Aber — verlieren wir nicht nach und nach etwas, das weit kostbarer ist, als alle Dampfmaschinen der Welt? Haben nicht die Millionen Räder, die sich jummend drehen, die viel tausend eisernen Arme, die der Menschen Arbeit verrichten müssen, einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt auf den Menschengeist und das Menschenherz? Wir verlernen das Warten! Unser Geist wird selbst zu einer Maschine, die alles mit Blitzesschnelle thun und ausführen will. Wir pilgern nicht mehr mit dem Wanderstab in der Hand, wir marschieren im Sturmschritt. Alles muß im schnellsten Tempo geschehen; nur kein Aufenthalt! Nur kein Warten!

Jeder von uns hat seine Pläne und Hoffnungen. Heute gehen sie nicht in Erfüllung, morgen auch nicht — und wir wenden uns erbittert ab voll Ungeduld und Murren; nicht bloß im Irdischen, auch im Geistlichen ist es so. Auch da hat jeder von uns seine Arbeiten und Pflichten und darum auch seine Erwartungen. — Jemand, der unserm Herzen nahe steht, will von Gott und vom Heiland nichts wissen. Wir arbeiten an ihm unter Gebet und Flehen, — scheinbar ohne Erfolg. Flugs sind wir müde geworden, ziehen die Hand ab vom Pfluge, und das ungeduldige Herz murren: Es ist vergebens! Könnten wir nur warten! Wie manchem Pastor ist's schon so gegangen! Treu hat er seines Herrn Wort verkündigt und sein Werk getrieben. Eifrig hat er mit voller Hand den guten Samen ausgestreut. Und doch steht er keine reisenden Lehren; alles Arbeiten scheint umsonst. Leicht, gar leicht ziehen Mißmuth und Geiztheit in's Herz und setzen sich mit dem bösen Geist der Ungeduld zu Tische.

Jedes Menschenherz möchte glücklich sein und im Sonnenschein leben. Und doch ziehen so viele Gewitterwolken am Himmel empor; doch werden so viele Hoffnungen zu schanden; doch fallen so manche schönen Pläne vor dem Auge in Trümmer. Wird nicht endlich einmal ein heller Himmel lachen? Wird das Unglück nicht denn immer wie ein dichter Nebel umfassen? Wird das Elend nimmer schwinden? So spricht das Herz, das arme, ungeduldige

Herz. Warten, lieber Leser, nur geduldig und gläubig warten!

Es ist ein köstlich Ding um's geduldige Warten; aber es wird immer mehr zu einer seltenen Kunst. Und doch ist es nicht schwer, wenn wir nur immer bedenken wollten, daß Gottes Gedanken und Wege nicht unsere, und daß vor ihm tausend Jahre wie ein Tag sind. Er vergißt uns gerich nicht. Der treue Gott hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!“ Und was der sagt, das ist Ja und Amen und kleibt allewege fest, und wenn Erd' und Himmel untergingen. Zuletzt wird doch Hilfe, Sonnenschein und Friede kommen, — warten wir nur getroßt! Wissen wir nur, daß wir Gottes Kinder sind, daß sein Auge auf uns ruht, seine Hand uns führt, was soll's uns da das Herz schwer machen, wenn heute und morgen und am nächsten Tage die trübten Wolken am Himmel ziehen! Laß sie ziehen, hinter ihnen scheint die Sonne! Wir wischen eine Thräne weg und warten.

Tagesbericht.

Der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, unmittelbar nach dem Osterfeste sich zu etwa 14tägigem Aufenthalte nach Wiesbaden begeben, um, wie alljährlich, dort seine Frühjahrskur zu beginnen. Wie es heißt, dürfte etwa um dieselbe Zeit auch Ihre Maj. die Kaiserin nach Berlin verlassen. — Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von Wiesbaden, während der Frühjahrsbesichtigungen beim Gardecorps, auf Schloß Babelsberg Wohnung nehmen.

Die überraschendsten und schwerwiegendsten Nachrichten laufen um. Fürst Bismarck will seine Aemter als Vorsitzender des preussischen Staatsministeriums, als preussischer Minister des Auswärtigen und als Handelsminister niederlegen und nur noch Reichstanzler sein und bleiben. Wohlunterrichtete (z. B. die Berl. „Post“) bezeichnen diese Nachrichten nicht als unbegründet, sondern nur als „verrückt“, namentlich weil der Kaiser seine Zustimmung zu den Absichten des Fürsten Bismarck noch nicht erteilt hat. Was den Kanzler zu diesen Entschlüssen gerade jetzt veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt, schwerlich ist es ausschließlich „die Entlassung von der Verantwortlichkeit für die zukünftige Gesetzgebung Preußens, deren er im Interesse seiner Gesundheit dringend bedarf.“

Der Reichstag ist bis zum 23. April vertagt. Der Präsident hätte ihn gern noch eine Woche zusammengehalten, aber es war nicht möglich; viele Abgeordnete hatten mit und ohne Urlaub ihre Ferien angetreten. In allen steckt eine nervöse Unruhe, und wie kann sich die Lage in den drei Wochen Ferien ändern.

Es scheint in der That, als ob von dem Schicksal des Socialistengesetzes das Schicksal des Reichstages abhän-

gen werde. Das Gesetz ist auf Betreiben Windthorst's einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen worden und wird erst Ende April nach den Osterferien des Reichstages zur Berathung kommen. Minister v. Puttkamer hat in der Commission erklärt, die Regierungen müßten darauf bestehen, daß das Gesetz angenommen werde, wie es stehe und liege, Abänderungen werde man nicht annehmen. Es entspricht dies der bekannten Ansprache des Kaisers an die Präsidenten des Reichstages, in welcher er sagte, es habe erst sein Blut vergossen werden müssen, bis es klar geworden sei, welchen Gefahren wir entgegengingen. Die Opposition gegen das Gesetz betrachte er daher persönlich gegen sich gerichtet. Diese Ansprache (die wir f. Z. ausführlich mitgeteilt haben) soll der Kaiser ganz aus eigener Anregung und Entschliebung gehalten und mit ihr alle Anwesenden, auch den Fürsten Bismarck überrascht haben. — Man glaubt, daß der Reichstag aufgelöst werden wird, wenn er das Gesetz ablehnt. Windthorst ist aus der Commission ausgetreten, weil er, vielleicht zum erstenmal, seiner Mannen im Centrum nicht ganz Herr und sicher ist.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das gesammte Spar-kassenwesen auf das Reich zu übernehmen und einheitlich zu regeln.

Der Bundesrath hält im Laufe dieser Woche noch zwei Plenarsitzungen und geht dann in die Osterferien.

Der Antrag Bremens auf Anschluß an den Zollverein ist in Berlin eingetroffen. Der wichtigste Punkt bei den demnächstigen Verhandlungen wird der Wunsch Bremens sein, nicht bloß in Bremerhaven, sondern auch unmittelbar bei Bremen ein Freihafengebiet bewilligt zu erhalten.

Ein Telegramm der „Times“ aus Khartum bestätigt die Niederlage der Truppen Gordons in allen Stücken, angeblich soll dieselbe durch die Verrätherei zweier ägyptischer Offiziere herbeigeführt worden sein. Wie verlautet, wird Suakin eine Garnison von 2 Bataillonen der ägyptischen Armee erhalten, die von englischen Offizieren kommandirt werden, außerdem soll ein englisches Kriegsschiff bei Suakin stationirt werden.

Nach den am Sonntag aus Khartum in Alexandrien eingegangenen Nachrichten verließ General Gordon Khartum am 16. d. M. mit 3000 Mann Infanterie, 2 Geschützen und einigen vertriebenen Bahibochuks, um die Luftständischen zu zerstören, die die Stadt bedrohten. In der Nähe von Halfayah stieß Gordon auf den Feind, seine Bahibochuks wurden von etwa 60 Reitern der Luftständischen angegriffen und flohen eilig davon, die Infanterie Gordons, von einer Panik ergriffen, begab sich unter Zurücklassung der Geschütze gleichfalls auf die Flucht und wurde von den Reitern des Feindes verfolgt. Dieser Schlappe ungeachtet soll General Gordon erklärt haben, für Khartum sei durchaus keine Gefahr.

10

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von C. Wild.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Eine seltsame Klausel, wie ist dies zu verstehen?“ frug Alphons spöttisch.

„Das ist so: die Arbeiter, die hier auf dem Gute beschäftigt sind, haben ein Anrecht auf den Schuß des Gutsberns.“

„Die meisten Häuser im Dorfe sind Eigentum der Gutsherrschaft; in diesen Häusern nun wohnen die Arbeiterleute, sie zahlen hierfür keine Miete, und erhalten auch deshalb keinen geringeren Lohn; Sie können sich vorstellen, Herr von Ronsdal, welche eine Wohlthat dies für die armen Leute ist.“

Sie haben eine gesunde, reinliche Wohnung und Arbeit das ganze Jahr hindurch, das geht bei diesen Leuten wie eine Erbschaft vom Vater auf den Sohn über; wer auf Gut Ronsdal bleibt, der weiß, daß er keine Noth zu leiden hat und immer sein Brod findet. Ich möchte sagen, es ist ein Miniaturstaat, dessen Oberhaupt die Gutsherrschaft ist. Frau von Ronsdal hat sich große Verdienste um ihre Untergebenen erworben. Sie hat dafür gesorgt, daß die Wohnungen in gutem Zustande bleiben, sie hat eine Schule errichtet, wo die Mädchen der Arbeiter in allen ihnen nützlichen Handarbeiten und in der Führung der Hauswirthschaft unterwiesen werden, um sich auch in der Fremde anständig ihr Brod verdienen zu können, mit einem Worte, Frau von Ronsdal hat eine Menge Verbesserungen durchgeführt; der Wohlstand der kleinen Arbeiterkolonie hat sich bedeutend gehoben, sie ist eine gütige Mutter für alle ihre Untergebenen, sie kann mit Stolz auf die Jahre ihres Wirkens zurückblicken, sie hat in dieser viel, viel des Guten geschafft.“

„Ich habe nur im Sinne meines verstorbenen Oheims gehandelt,“ wagte Hilda einzuworfen.

„Sie haben mehr gethan, als er je im Stande gewesen wäre,“ sagte der Doktor mit Wärme, „und nun, Herr von Ronsdal,“ fuhr er fort, sich an jenen wendend, „jetzt werden Sie es wohl begreiflich finden, daß, wenn jemals das Gut verpackt werden sollte, es nur in die Hände eines Mannes übergehen kann, der die Verwaltung des Besitzes in einer den Intentionen des Verstorbenen entsprechenden Weise fortführt.“

„Ich bin erstaunt zu hören, daß mein Oheim ein so großer Menschenfreund geworden sei,“ verlegte Alphons ruhig, „indefsen denke ich nicht daran, das Gut fremden Händen zu überlassen, ich will es versuchen, nicht zurückzubleiben hinter den edlen Bestrebungen meiner Schwägerin.“

Ein bedeutungsvoller Blick traf die junge Frau; er hatte also noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, ihre Hand zu erringen.

„Es würde vielleicht gut sein, wenn Sie selbst alle Einrichtungen des Gutes prüfen und untersuchen wollten,“ sagte Doktor Wilder, eine Pause nehmend, „wenn Sie finden sollten, daß die Verwaltung in der bestehenden Weise Ihnen zu viel Mühe und Sorge bereite, Frau von Ronsdal würde sicher mit Freuden bereit sein, das Gut von Ihnen in Pacht zu übernehmen.“

„D nicht doch,“ sagte die junge Frau hastig, „ich reflektire nicht darauf.“

Alphons lächelte sarkastisch.

„Für heute sind wir wohl zu Ende?“ fragte er den Doktor.

Dieser machte eine stumme Verbeugung.

Hilda erhob sich und sah auf ihre Uhr.

„Wahrhaftig, es ist spät geworden,“ sagte sie, „wir haben nur noch eine Viertelstunde Zeit bis zum Diner.“

Nach dem Diner erhielt der Doktor mehrere Briefe, die

er sogleich beantworten mußte, wollte er noch bis Abend des folgenden Tages bleiben; er bedauerte es unendlich nicht sogleich mit zu Doktor's gehen zu können, doch versprach er so bald als möglich nachzukommen. Die Uebrigen brachen auf; beim Weggehen flüsterte Hilda leise dem Doktor zu:

„Ich komme gleich zurück.“

Wilder nickte; er hatte ein solches Arrangement erwartet. Heute vermied es Hilda nicht, an der Seite ihres Schwagers zu gehen; Hermine schritt allein voraus und Frau von Ronsdal machte keinen Versuch sie zurückzuhalten.

Alphons nahm dies für ein günstiges Zeichen; gewiß fing Hilda zu überlegen an, daß es schließlich doch besser sei die Gutsherrin von Ronsdal zu bleiben, statt sich mit einer Rente zu begnügen, die ihr unmöglich all den Komfort verschaffen konnte, den sie hier in Ronsdal genoß.

„Fürmen Sie mir noch immer?“ fragte Alphons, nachdem sie eine Zeit lang stumm nebeneinander einhergeschritten, mit dem ganzen Wohlklang seiner Stimme.

„Ich habe Ihnen nie geantwortet,“ verlegte Hilda ruhig, — „Ihre Nähe war mir unheimlich, das hat sich nicht geändert.“

Seine Augen blitzten zornig auf.

„Schmeicheln können Sie nicht, daß muß man Ihnen lassen.“

„Ich pflege stets die Wahrheit zu sagen, die ist wohl nicht immer angenehm.“

„Sie haben Recht, man hört und sieht so manches.“

Ein spöttisches Lächeln flog bei Herrn von Ronsdals Worten über Hildas Gesicht.

„Man täuscht sich oft, oder wird getäuscht,“ sagte sie langsam.

„Was wollen Sie damit sagen?“ rief er heftig.

„Halten Sie noch spiritistische Sitzungen ab?“ fragte die junge Frau mit unverhüllter Ironie.

„Wünschen Sie vielleicht?“

Prinz Leopold, der jüngste, talentvollste und freibeamtete Sohn der Königin Victoria, ihr Lieblingssohn, wie man sagt, vor von Jugend auf kränzlich; der Fall in Cannes, wo er die Luftkur brauchte, hat seinen Tod wahrscheinlich nur beschleunigt. Die Königin war bei der Todesnachricht wie vom Schlag getroffen. Die Kaiserin Eugenie, die sofort herbeigeeilt war und drei Stunden bei ihr blieb, richtete sie auf; der gemeinsame Mütter Schmerz hat die beiden Frauen einander nahe gebracht. Die Prinzessin Leopold, die der Schlag ganz unerwartet traf, lag lange in tiefer Ohnmacht. Sie war nur zwei Jahre verheiratet. Der Prinz von Wales führt seinen toten Bruder nach England zurück. — Der Besuch der Königin in Deutschland ist aufgegeben. Die Landestrainer in England dauert 3 Wochen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. April.

Unsere **Erbgroßherzoglichen Herrschaften** haben sich vorgestern Morgen zum Besuch der Prinzessin Heinrich der Niederlande nach Holland begeben und werden dort einige Wochen verweilen. Daran wird sich ein längerer Aufenthalt in Bad Kreuznach zwecks Kurgebrauchs schließen. Anfang des Monats Juli gedenken dann die hohen Herrschaften hier wieder einzutreffen.

Militärisches. Dem Herrn Major v. Klösterlein, Commandeur des Ostpreussischen Jägerbataillons Nr. 1, bisher bekanntlich Commandeur des II. Bataillons 91. Infanterie-Regiments, ist zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit ein längerer Urlaub bewilligt. Erst nach Beendigung desselben wird Herr v. Klösterlein, der z. B. in Oldenburg weilt, sein neues Commando übernehmen.

Die von dem hiesigen vaterländischen Frauenverein seit länger geplante **Kaffeeschänke** wird bereits am nächsten Dienstag, den 8. d. Mts., eröffnet und mit der hiesigen Volkstüche verbunden werden. Außer dem Kaffee soll auch Thee und Chocolate verabreicht werden. Die Preise werden sich folgendermaßen stellen: eine große Tasse Kaffee oder Thee mit Milch wird kosten 5 Pfg., eine desgleichen mit Milch und Zucker 10 Pfg., eine Tasse Chocolate 10 Pfg. Die Verabreichung der Getränke erfolgt von Morgens 7 Uhr ab. — Wir zweifeln nicht, daß diese lediglich im Interesse des Gemeinwohls ins Leben gerufene Einrichtung sich bald als eine sehr segensreiche erweisen wird. Das Publikum wird derselben seinerseits Theilnahme und Wohlwollen gewiß nicht vorenthalten.

In Betreff der in voriger Nummer erwähnten dunklen Affaire, betreffend den in einer hinter dem Werberhof wohnhaften Arbeiter-Familie vorgekommenen **Tod eines kleinen Kindes**, erfahren wir noch Folgendes: Die betreffenden Eheleute waren schon seit längerer Zeit aufgefordert worden, durch Herrn Doctor K., ihrem jüngsten Kinde eine sorgsamere Pflege zu Theil werden zu lassen, widrigenfalls er der Behörde Anzeige erstatten werde. Die Leute hatten inzwischen den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern und reisten Dienstag nach Bremen ab. Ein Gerücht, welches unter den Nachbarn courierte des Inhalts, daß das jüngste Kind nicht mitgenommen sei, veranlaßte einen Dienstmann, die Wohnung zu untersuchen. In einem Zimmer fand er einen Haufen Stroh, in demselben, mit einem Tischbuche bedeckt, lag die Leiche des jüngsten Kindes. Der Tod schien erst kürzlich eingetreten zu sein. Als der Dienstmann die Leiche umwendete, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß der Rücken des armen Geschöpfes von Ungeziefer völlig zerfressen war. Er erstattete sofort der Behörde Anzeige. Das gleich nach Bremerhafen abgegangene Telegramm der Staatsanwaltschaft wird hoffentlich noch rechtzeitig eingetroffen sein, um die Verhaftung der unnatürlichen Eltern zu vollziehen. Die betreffende Frau soll bereits eine 5jährige Freiheitsstrafe wegen Kindesmordes verbüßt haben.

Gestern Abend feierte der älteste aller Vereine unserer Stadt, der **Oldenburger Schützen-Verein**, in seinem eigenen, trauten Heim den dritten Gesellschafts-Abend der laufenden Saison. Die Mitglieder des Vereins rücken zu den besagten Festlichkeiten stets in halben Schaaeren an, da sie die gute Sitte des Vorstandes, nur Gediegenes und Extrafeines zu bieten, zu schätzen wissen und Zweifel in dieser Beziehung nicht wohl entstehen können. So waren denn auch gestern Abend reichlich 300 festlich gestimmte Personen beiderlei Geschlechts in den gemüthlichen, noblen Räumen des Schützenhofes versammelt, um der Dinge zu harren, die da kommen sollten. Die verwöhnten Mitglieder des Schützen-Vereins bezeichneten diesen Besuch als „befriedigend.“ Die theatralischen Aufführungen und Vorträge waren ganz vorzüglich und machten sowohl den talentvollen Darstellern sowie dem künstlerischen Regisseur, Herrn Engelsdorff vom Großherzoglichen Theater, alle Ehre. Dem Schützen-Verein stehen mehrere entschiedene Kräfte zur Verfügung, daß sie fast aus dem Rahmen des Dilettantismus herausstreten. Das bewiesen u. A. mehrere geschickte Darsteller gelegentlich der Aufführung des urkomischen Schwanks „Daniel in der Löwengrube.“ Die lebenden Bilder waren geschmackvoll arrangirt. Der Vortrag der lokale Verhältnisse (Pferdebahn) berührenden Scene „Eine Wette“ rief ungezügelter Heiterkeit hervor. Den Schluß machte die in ihrer Wirkung nicht zu beschreibende Pantomime „Die Phiothes.“ Dem Arrangeur, sowie den ausgezeichneten Darstellern ein aufrichtig gemeintes Compliment. An diesen Theil des Programms, der in vorgeschrittener Stunde sein Ende erreichte, schloß sich, da von einem Halle in gegenwärtiger Zeit keine Rede sein darf, eine sog. Francaise-Übung.

Als Ausläufer der während der ablaufenden Saison in so großer Anzahl abgehaltenen sog. **Gesellschafts-Abende** sind noch die folgenden zu erwähnen. Erstens hält der „Oldenburger Gesangs-Verein“ am nächsten Sonntag, den 6. April, Abends 7 1/2 Uhr, einen solchen Unterhaltungs-Abend in der „Harmonie“ ab. Diese Festlichkeit ist arrangirt zur Einweihung der vom genannten Verein angeschafften neuen Bühne und dürfte nach dem reichhaltigen Programm zu urtheilen gewiß allen Theilnehmern angenehme Stunden bereiten. Dasselbe enthält nämlich unter 19 Nummern die beiden Theaterstücke: „Eine neue Penelope“ und „Unsehbar“ oder „Es hilft unbedingt.“ Außerdem trägt der Verein mehrere Gefänge vor und wechselt das Programm mit Musikstücken, Couplets, und anderen Vorträgen in angenehmer Weise ab. Endlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß der Wirth der Harmonie, Herr W i e h m a n n, seine Gäste sicher bestens bedienen wird. — Zweitens veranstaltet an demselben Tage der Club „Hilgesdorff“ einen Gesellschafts-Abend in seinem Vereinslokal „Oldenburger Hof“ an der Nelkenstraße. Das Programm verzeichnet nicht weniger als 21 Nummern, worunter sich die drei Theaterstücke befinden: „Kudud! Kudud!“ Original-Singspiel, „Schmolle, Knolle, Bolle“, Komische Scene von Wilhelm (gelangt hier zum ersten Male zur Aufführung), und „Nur zum Spaß.“ Außerdem sind viele einzelne Vorträge vertreten, z. B. „Eduard und Kunigunde“ und auch die Musikstücke, ausgeführt von der Füseler-Kapelle, sind besonders gut gewählt. Am Ende wüßten wir noch auf die „Vorführung der aus 5 echten Exemplaren bestehenden Lappländer-Familie“ aufmerksam machen, die allgemeines Interesse erregen wird. Auch mag noch erwähnt werden, daß der Club „Hilgesdorff“ in seinen Leistungen keinem anderen Verein nachsteht. Für ausgezeichnete Bedienung wird der Vereinswirth, Herr P. B. H i n r i c h s, nach seiner bekannten Weise bestens sorgen.

Postalisches. Versetzt sind: die Oberpostdirections-Secretaire C h r i s t o p h v. Oldenburg nach Minden (Westf.) und S c h l e s i e r v. Oldenburg nach Stolp (Pommern), Ober-Postsecretär K ä f e r s t e i n v. Darmstadt nach Oldenburg; Postpraktikant D i n g e l d e y in Oldenburg ist als Postsecretär und Postanwärter D r e y e r in Oldenburg als Postassistent angestellt.

Schwindel im Verkauf von Vatter treibt seit einiger Zeit eine Frau aus der Umgegend von Naftebe, indem sie auf hiesigem Wochenmarkt und namentlich in der Stadtwaage ihre an Qualität minder gute Waare für ein Product des Hausmanns Brötje aus Kleibrod feilbietet, denn aus der Milchwirthschaft dieses Herrn wird wie allgemein bekannt nur etwas ganz vorzügliches in obigem Artikel geliefert. Unsere aufmerksame Marktpolizei in der Person des Herrn Marktvoigt H a r m s ist indeß der Betrügerin auf der Spur gekommen und wird die erkannte und zur gerichtlichen Anzeige gebrachte Person sich demnächst beim Schöffengericht über ihre unerlaubte Handlungsweise zu verantworten haben.

Der hiesige Hofschauspieler Herr **G. Reicher**, welcher, wie man uns aus Wilhelmshaven schreibt, dort im Februar d. J. unter großem Beifall einen gediegenen deklamatorischen Vortrag hielt, wird vielfach geäußerten Wünschen zufolge am nächsten Sonntag, den 6. d. Mts., dort im Saal des Hotel Prinz Heinrich nochmals die überaus fesselnde Dichtung „Der wilde Jäger“ von Julius Wolf vortragen. Wir zweifeln nicht, daß Herr Reicher aufs Neue großen Beifall finden wird.

Der auch hier in vielen Kreisen bekannte Kapellmeister der 2. Matrosen-Division **Latan** in Wilhelmshaven hat dem Orte seiner bisherigen Wirksamkeit Lebewohl gesagt und sich am Sonntag nach Nimwegen in Holland begeben, um dort seine neue Stellung als Musikdirector der Schutteritz-Musik zu übernehmen. Die „Mynheers“ in Nimwegen dürfen sich freuen, einen so „schneidigen“ Musikdirector zu bekommen. Derselbe wird ihnen eine Musik liefern, wie sie wohl noch nicht gewohnt waren zu hören. Im Uebrigen wünschen wir Herrn Latan in seinem neuen Wirkungskreise bestes Wohlergehen.

Die neueste Nummer der „Elsflether Nachrichten“ enthält im Anzeigenteil einen **Erdlungsbericht**, welchen wir sowohl dem männlichen wie dem weiblichen Theile unserer Leser nicht vorenthalten wollen. Dieser Nothruf eines anscheinend sehr schwer geprüften Ehemanns lautet nämlich folgendermaßen: „Unwiderlich! Meine Frau ist mir jetzt zum sechsten Male fortgelaufen, d. h. ohne Grund (So?) Schulden, die dieselbe macht, bezahle ich nicht. Gott bewahre einen jeden Mann vor einer solchen lebenswürdigen (?) Frau, die mir Tausende unthätig (Wers glaubt. Der Seher) gefoktet hat. Lienen. — J. C. Warns.“ — (Das geschieht Herrn Warns ganz recht; warum hat er diesen Fuchling immer wieder bei sich aufgenommen. Eine Frau, wenn auch nur ein Mal weggelaufen, läßt man am besten da, wo sie hingegangen. D. Seher.)

Die Nachrichten für Stadt und Land brachten in Nr. 38 einen Artikel „Aus der Landgemeinde“ über **Hühner**, welchen nachliehend zu beantworten sich ein Geflügelfreund erlaubt: Es ist nicht nicht zu verkennen, daß durch Hühner sehr viel Aergers, Verdruß und Feindschaft, namentlich bei Nachbarn bereitet wird, was aber jeder Hühnerhalter und Liebhaber von Hühnern zu vermeiden suchen muß. Wenn der Herr Einsender aber meint, daß G e s l ü g e l v e r e i n e auf diesem Gebiete Hilfe schaffen sollten, so find wir der Ansicht, ob es nicht richtiger wäre, er verjuchte selbst seine Kunst, den Thieren die fehlende „Intelligenz“ beizubringen, vielleicht besitzt der Herr Verfasser jenes Artikels hierzu gerade den nöthigen Hühnerverstand. B.

Auf dem gestrigen **Biehmarke** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 72 alte Pferde und 8 Entersfüllen Zusammen 80 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 14 alte Pferde und 2 Entersfüllen. An Hornvieh war auf dem Marke aufgetrieben 436 Stück. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden und Hornvieh mittelmächtig.

„Ich danke,“ sagte sie mit einer abwehrenden Handbewegung — „ich will Ihr Talent auf keine weitere Probe stellen, mir genügt die eine große Täuschung, deren Sie sich schuldig gemacht.“

„Was sollen diese Worte bedeuten?“ fragte Konsdal unsicher.

„Denken Sie dieselben wie Sie wollen; Hermine, geh doch nicht so rasch, wir können Dir kaum folgen.“

Hermine blieb wartend stehen, damit war jedes weitere Gespräch über diesen Gegenstand abgebrochen. Alphons biß sich die Lippen blutig, es war klar, die junge Frau wußte, daß Kolf lebe. Man kam bei Doktors an; das Ehepaar empfing die Gäste mit unverkennbarem Vergnügen. Hilda zog die Doktorin bei Seite.

„Beschäftigen Sie Herrn von Konsdal,“ flüsterte sie „ich muß mich für eine halbe Stunde entfernen.“

Als die Unterhaltung im besten Gange war, erhob sich Hilda.

„Entschuldigen Sie mich für eine kurze Zeit,“ sagte sie freundlich, „ich möchte gern mit dem Drispfarer einige Worte sprechen, in einer halben Stunde bin ich zurück.“

Eine leichte Verbeugung und fort war sie. Bestremdet sah ihr Alphons nach; er wußte sich diesen raschen Ausbruch nicht zu deuten, aber die Doktorin ließ ihm keine Zeit darüber nachzudenken, sie setzte sich an seine Seite und hatte bald ein Gespräch über Spiritismus in Gang gebracht; ihr Gatte hatte ihr Hildas Mittheilung, daß Kolf noch am Leben sei, erzählt, und die Vermuthung hinzugefügt, daß Konsdal bei dieser Geisteserscheinung jedenfalls geheime Zwecke verfolgt habe.

„Am Ende ist er dann gar nicht der Nefse des verstorbenen, alten Herrn,“ meinte die Doktorin, „obgleich ich gestehen muß, daß er vieles in seinen Zügen hat, das an die Konsdal erinnert, schon der beständige Wohlklang der Stimme, das war allen Konsdals eigen; doch warte nur, Männchen, wir

wollen der Sache schon auf den Grund kommen. Glaubst Du nicht, daß Hilda und Alphons ein prächtiges Paar gäben?“

„D,“ jagte der Gatte überaus rasch, „Du meinst, er habe Absichten?“

„Gewiß, er verächtelt sie ja förmlich mit seinen Blicken, einen Augenblick lang dachte ich dran, wie schön es wäre, wenn eine Verbindung zu Stande käme, aber wenn Kolf lebt —“

Und die Frau Doktorin nahm sich vor, ein wenig Vorforschung zu spielen, um alles ins richtige Geleise zu bringen. Während bei Doktors eine lebhaftige Debatte über Spiritismus im Gange war, eilte Hilda flüchtigen Schrittes den kürzesten Weg zum Herrenhause zurück. Unbemertt gelangte sie in das Haus und in den blauen Salon, wo der Doktor ihrer bereits harrete.

„Da bin ich, Doktor,“ sagte die junge Frau, erschöpft in einen Fauteuil sinkend, „und nun reden Sie, ich bin gespannt auf Ihre Mittheilungen.“

„Dieselben sind auch von großer Wichtigkeit für Sie,“ entgegnete der Doktor, Hilda gegenüber Platz nehmend.

„Ich habe bei unserer heutigen Unterredung absichtlich diesen einen Punkt übergangen, obgleich ich denselben Herrn von Konsdal in kürzester Zeit mittheilen muß. Ich habe Herrn von Konsdal noch immer nicht die Abschrift des Testaments gegeben unter dem Vorwande, seine Identität müsse ohne allen Zweifel sein, ehe er zur vollkommenen Kenntniß des Testamentsinhaltes gelangt.“

„Sie halten ihn für einen Abenteurer?“

„Halb und halb; aber er ist wirklich der so lange Zeit Verschollene, dies ist gewiß. Ich kann mich seiner noch gut erinnern, als er ein toller Burche von achtzehn Jahren war, und ich habe ihn auf der Stelle wiedererkannt. Es gibt gewisse Züge im menschlichen Antlitz, gewisse eigenthümliche Bewegungen, die unverändert bleiben, ich habe ein gutes Physiognomiengeächtniß, der Betreffende mag sich noch so sehr ver-

ändert haben im Laufe der Jahre, ich finde doch sogleich einen bekannten Zug heraus, an Konsdals Identität hege ich daher nicht den geringsten Zweifel, aber —“

„Aber,“ frug Hilda athemlos, als der Doktor eine Pause machte.

„Aber, ich glaube, daß Herr von Konsdal keinerlei Anspruch auf das Gut hat, und daß Sie rechtmäßige Besitzerin desselben sind.“

„Wie ist dies möglich?“

„Der verstorbene alte Herr war ein wenig Sonderling, das wissen Sie so gut als ich; er ließ seinen zweiten Neffen in sehr bescheidenen Verhältnissen leben, und erst nach dessen Tode nahm er Sie, seine Wittve, zu sich, obgleich Sie und Ihr Gatte doch schon früher eben so gut hätten auf Konsdal sein können. Seinen älteren Neffen hatte der alte Herr immer sehr zärtlich geliebt, er hatte dessen dummen Streich bald verstanden und ihm ein liebevolles Andenken bewahrt. Als er nun zum Sterben kam, wollte er dem Verschollenen auf alle Fälle ein Heim sichern, hatte er doch stets auf dessen Wiederkehr gehofft; aber auch Ihnen wollte er seine Dankbarkeit bezeigen. Er sah, daß das Gut bei Ihnen in den besten Händen war, er überließ es Ihnen so lange, als der Verschollene nicht heimkehrte, lehrte dieser zurück, dann war er der Herr des Gutes, aber unter Bedingungen; er mußte ein vollkommen tadelloßes Vorleben nachweisen können; wenn dies nicht der Fall war, dann würde das Gut Ihr unbestrittenes Eigenthum und er bekam eine im Testamente festgesetzte Abfindungssumme. Diese Summe ist ziemlich hochgestellt und daher in zwei Raten zahlbar, und ich glaube wohl, daß es bei dieser letzteren Bestimmung bleiben wird.“

„Sie meinen, er hätte kein tadelloßes Vorleben?“

(Fortsetzung folgt.)

Wie der „S. C.“ berichtet, hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (29./30. März) in Hannover ein Zusammenstoß zwischen Offizieren und Nachtwächtern stattgefunden, der ernster Natur gewesen zu sein scheint. Nachtwächter erhielten Bajonettschläge von einer herangekommenen Patrouille der dortigen Schloßwache, während Civilisten theils mehr, theils weniger durch Schläge oder Stiche verletzt wurden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 2. April, Vormittags 11 Uhr.

1. Arbeiter Claßen aus Jever, 32 Jahre alt, ist angeklagt und geständig, aus dem Hause des Banquier Minsen zu Jever einen Ueberzieher gestohlen zu haben. Angeklagter, der durch Noth getrieben zu sein behauptet, hat sich aus dem Stoffe des gestohlenen Ueberziehers einen Rod und Weste herstellen lassen. Das Urtheil lautet auf 4 Monate Gefängniß.

2. Der 19jährige Schlosser Kreye aus Hannover stattete unserer Stadt in den letzten Tagen des verfloffenen Jahres einen Besuch ab. In der Sylvesternacht machte er eine Rundreise durch die verschiedenen Bierwirthschaften und annectirte bei dieser Gelegenheit aus dem Stedinger Hofe einen Ueberzieher im Werthe von 66 Mark. Nach Hannover zurückgekehrt, machte er sich dort wenige Tage später eines Raubes schuldig, wofür er vom Schwurgericht daselbst mit einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren belegt worden ist, welche Strafe Kr. gegenwärtig verbüßt. Für den hiesigen Diebstahl erhielt Angeklagter als Zusatzstrafe 3 Monate Gefängniß.

3. Heyden, Johann, geb. 1866 zu Jever, zuletzt als Dienstknecht bei dem Landmann Harms zu Alens, hat sich verschiedener Betrügereien, eines einfachen und eines Einbruchsdiebstahls, schuldig gemacht. Zunächst vermietete er sich Ausgangs vorigen Jahres bei einem Landwirth als Knecht unter Angabe eines falschen Namens und in der Absicht, diesen Dienst nicht anzutreten. Es war ihm vielmehr nur um Erlangung eines Handgeldes zu thun. Als er dieses in der Höhe von 3 Mark erhalten hatte, kehrte er zu seinem damaligen Dienstherrn zurück. Da er jedoch befürchtete, daß dieser Betrug entdeckt werden würde, verließ er heimlich den Dienst, hieß jedoch bei seinem Auszug das Portemonnai der Dienstmagd Behrens mitgeben. Der gestohlene Geldbetrag wird auf reichlich 3 Mark gegeben. Seit dieser Zeit trieb sich Angeklagter vagabondirend umher, indem er den Betrug, sich als Dienstknecht unter falschem Namen bei verschiedenen Landwirthern zu vermieteten, noch 8 Mal wiederholte. Er erhielt in jedem Fall ein Handgeld in der Höhe von 3 Mark. Am 18. Febr. verübte er einen Einbruchsdiebstahl, indem er ein Fenster im Hause der Wittve Friederichs zu Büstenei zertrümmerte, durch dasselbe einstieg, mittels eines Beils eine im Zimmer stehende Commode öffnete und aus derselben ein Portemonnai mit 15 Mark und eine Haarkette mit goldenen Schiebern entwendete. Außerdem stahl er aus der Küche eine Wurst. Das Gesamturtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß.

4. Der früher hier wohnhafte Kaufmann Dr. ist des Betruges angeklagt. Im Juli 1877 lieferte er bei der Express-Compagnie (Kaufmann Beilken) ein Colli, enthaltend das Untergestell einer Nähmaschine, ferner 3 Kisten auf, mit dem Bemerkten, eine der Kisten enthalte das Obergestell der Nähmaschine, in den anderen Kisten befänden sich chinesische Galanterie- und Meerscham-Waaren. Alles zusammen repräsentire einen Werth von 480 Mark. Diese Sachen sollten nach damaliger Mittheilung Dr. innerhalb 14 Tagen an verschiedenen Personen in Jeverland resp. Butjadingen gegen Nachnahme abgehendet werden, die Adressen sollten später aufgegeben werden. Dr. hat sich auf die Deposition von Beilken einen Vorschuß von 225 Mark aus, begnügte sich jedoch mit einem solchen von 100 Mark. Als jedoch fast ein Jahr verstrichen war, ohne daß Dr. Auftrag gegeben hätte, die Sachen abzulösen, resp. Miene gemacht hätte, die Sachen seinerseits einzulösen, verklagte Beilken ihn beim Großherzoglichen Amtsgericht. Die Kisten wurden geöffnet, und stellte es sich heraus, daß in einer derselben statt einer Nähmaschine leere Schladen enthalten waren, in einer zweiten zwei leere Schladen und in der dritten allerdings einige Meerschamwaaren und chinesische Galanteriewaaren im Werthe von 60 Mark. Beilken hat dann einen Strafantrag wegen Betrugs gestellt. Die Bemühungen desselben, den Strafantrag zurückzuziehen, nachdem Dr. Anstalten machte, das Geld einzuzahlen, scheiterten an der Einsprache der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft. Dr. hat sich später von hier entfernt, ist jedoch vielfach verfolgt und in diesen Jahren in Wismar beim Betteln aufgegriffen worden. Das Urtheil lautete auf 3 Wochen Gefängniß.

5. Seydelmann, gebürtig aus Schlesien, 28 Jahre alt, früher Kaufmann, jetzt Schreiber, mehrmals wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs verurtheilt, ist angeklagt, im August 1883 zu Hannover aus der Wohnung des Dr. S. einen Ueberzieher und am 1. October 1883 zu Oldenburg aus dem hiesigen Ministerialgebäude einen Ueberzieher und einen Gehrock, gehörig dem Secretär S., gestohlen zu haben. Ferner ist S. beschuldigt, zum Zwecke der Täuschung der Behörden resp. Privatpersonen Führungsatteste selbst angefertigt und deren Beglaubigung durch einen Bezirksvorsteher Lademann zu Berlin veranlaßt zu haben. Angeklagter war im Wesentlichen geständig. Das Urtheil lautete wegen der Diebstähle auf eine Gefängnißstrafe von 10 Monaten, wegen der Fälschung auf eine Haftstrafe von 3 Wochen.

6. Der Kaufmann N. hieselbst ist des Betrugsversuchs beschuldigt. Zu der Nacht vom 30. Juni/1. Juli v. J. brante die Fabrik desselben nieder. Dem General-Agenten der Nord-Britischen Versicherungsgesellschaft, der Behufs Regulierung der Schadens-Ansprüche nach hier kam, gegenüber soll N. einen weit höheren Lagerbestand, namentlich

soweit es sich um Leber, Torf und Säcken handelte, angegeben haben, als in Wirklichkeit vorhanden gewesen war. Später stimmte N. seine Ansprüche bedeutend herab. Ferner ist N. beschuldigt, seine Lohmühle und Betriebswerk mit je 600 Mark bei der Amerikanischen Versicherungsgesellschaft versichert zu haben, während diese Gegenstände bei der Landesbrandcasse schon versichert waren. N. verlangte dann von beiden Gesellschaften Entschädigung. Als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Dr. Hoyer. Im ersten Falle wurde Angeklagter für schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, außerdem 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt, im zweiten Falle erfolgte Freisprechung.

7. Ein hiesiger Marktbezieher war kürzlich wegen Betrugs vor das Schöffengericht Barel verwiesen. Er war beschuldigt, den Commis des Kaufmanns Hemken zu Barel durch die unwahre Behauptung, der Principal Hemken habe ihm gestattet, Waaren im Betrage von 8 Mark auf Credit zu entnehmen, veranlaßt zu haben, ihm solche Waaren ohne Zahlung zu verabfolgen. Das Schöffengericht zu Barel hatte auf Freisprechung erkannt. Die dagegen erhobene Berufung des Anwalts hatte zur Folge, daß das Großherzogliche Landgericht auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen erkannte.

Bismarck bleibt.

Kladderadatsch erzählt: „Nach den Differenzen in der Sozialisten-Frage hat es sich ganz deutlich herausgestellt, daß der Reichstag nicht mehr mit Bismarck regieren kann. Aber wer soll an seine Stelle treten? Da Einer nicht im Stande war, diesen Gedanken allein auszudeuten, traten fünf freisinnige Männer, je Einer aus dem Centrum, von der Rechten, von der Linken, von den Freiconservativen und ein Wider zusammen, um diese brennende Frage zu lösen. Nach sechsstündiger Sitzung kamen sie laut Berichterstattung, zu nachfolgender Resolution. Nummer 1 schlug vor: Muß der Reichstag mit Jemand regieren, so wählen wir von den Lebenden das kleinste. Wie wäre es also mit Excellenz Windthorst? Er bietet den Vortheil der sofortigen Abschaffung des langweiligen Kulturkampfes. Er macht die Kirche fromm, frisch, froh, frei und läßt sie hier unten schon triumphiren. Auf den Lügenvorplatz kommt statt der Akademie ein Nonnenkloster. Wenn unter den Linden bei Kranzler eine Prozession und eine Frühjahrs-Parade sich begegnen, muß die letztere so lange in die Friedrichstraße treten, bis erstere vorüber ist. Alles Kupiergeld geht nach Now. Darauf sämtliche Nickel. Später die Mark, bis wir die volle Goldwährung haben. Dann gehen die Kronen über die Berge — — — Halt, rief Nummer 2, wenn alles Geld aus Deutschland fort ist, womit sollen wir unsere Steuern bezahlen? Damit fiel Windthorst und wir griffen nummehr zu Herrn v. Minnigerode. Er entzieht dem Adel sämtliche Steuern und wälzt sie naturgemäß auf das wirkliche Volk ab. Die Garde-Kavallerie-Regimenter bestehen nur aus Offizieren. Diese müssen adelig sein. Jeder Offizier ist Domherr. Der Schnaps wird in ganz Deutschland obligatorisch. Auf den Kopf kommen statisch zwanzig Liter oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe — — — Halt, rief hier Nummer 3, ich bin Biertrinker, bedenken Sie Bayerns Reservatrechte! Mit Herrn v. Minnigerode war es also auch nichts. Unter allgemeiner Bewegung wurde nun Richter aufgestellt. Allgemeiner Steuererlaß in den vier ersten Quartalen jedes Jahres. Allgemeine Redefreiheit von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Abends von 7 bis 10 bei elektrischer Beleuchtung. Vollständiger Freihandel, bis Deutschland mit ausländischen Fabrikaten so überschwemmt ist, daß es selber gar nicht mehr zu produziren braucht. Das Militärbudget fällt fort. Das stehende Heer wird bis auf die Ehrenposten verringert. Doppelposten müssen einfach besetzt werden — — — Halt, rief Nummer 4, ein Reserve-Lieutenant, und wenn nun Frankreich diesen Umstand benutzt, Deutschland für identisch mit dem Esch erklärt und es zurücknimmt? Wenn Richter auf seine alten Tage noch französisch lernen müßte — — —? Schauernd nahmen wir Abstand und griffen nun zum Aeußersten: Bebel. Keine Arme. Keine Steuern. Kein Besitz. Alles Vermögen über fünfzig Pfennige wird getheilt. Kein Vergnügen. Kunst und Wissenschaft sind Luxus, den sich jeder privatim gestatten kann. Bebel und Liebknecht wohnen im Schloß vorn heraus. Ehe auf Rindung: Die Frauen können verborget werden — — — Halt, rief hier Nummer 5, der seit vorgestern verheiratet ist, das ist mindestens verführt! Der schlechte Rest dieses Jahrhunderts ist dem Ideal Bebel's noch nicht reif! Da saßen wir nun ratlos auf Kohlen, denn es war spät geworden und wir mußten nothgedrungen noch zum Bier bei Siechen. Plötzlich kam uns gemeinschaftlich derselbe erlösende Gedanke! Bismarck muß geszwungen werden zu bleiben. Alle Mittel sind recht. Und richtig, es gelang uns noch kurz vor 1 Uhr Nachts, es durchzusetzen. Bismarck bleibt. Dies soll am 1. April cr. in Kraft treten.“

Vom Welttheater.

Die **Bandwurmfalle** ist der neueste Triumph des amerikanischen Erfindungsgeistes. Sie besteht aus einer kleinen goldenen an einer seidenen Schnur befestigten Kapsel, in welcher außer der Lockspeise ein Federmechanismus verborgen ist. Die Kapsel wird verschluckt, öffnet sich nach einiger Zeit und wenn dann der Herr Bandwurm ansparziert kommt und nach dem Köder schnappt, findet es sich, daß sein Kopf durch die Zähne des Federmechanismus aufgespießt ist. Die Kapsel mit dem Kopf wird sodann an dem seidenen Schwürchen herausgezogen. Zur Beglaubigung, daß hier nicht etwa ein schlechter Scherz vorliegt, ist die Nummer des Patents mitgetheilt. Wie verlautet, beabsichtigt der Erfinder, seine Falle durch ein elektrisches Läutewerk, welches das Anbeissen des Bandwurms kundgibt, zu vervollständigen.

Das **Himmelbett** der in Wien verstorbenen Schauspielerin Gallmeyer wird wahrscheinlich der König von Bayern erstehen.

Ueber **Frühjahrsmoden für Hunde** berichtet ein Pariser Blatt: „Unsere vierfüßigen Freunde legen nach und nach ihre Pelzdecken ab und werden in leichten Stoffen auf die Promenade geführt. Die Mode hat ihrer dies Jahr recht verschwenderisch gedacht. Da ist das Mäntelchen „Bompador“ in Tuch mit Silberstickereien, die Decke „Bébé“ in blauem, grünem, rosa oder rothem Sammt, mit einer großen Masche hinter den Ohren befestigt. Höchst „Meidam“ steht besonders den Pinschern eine Art karrirtes Regengewand.“

Der **älteste Student der Welt** ist jedenfalls Herr Dzentschakoffsky, seines Zeichens Mediciner auf der russischen Universität Charkow, er zählt seine 60 Jahre, studirt aber wader fort, eingedenk des Faust'schen Wortes:

Auch ein gelhrter Mann
Studirt so fort, weil er nicht anders kann.
Gibts etwa einen noch älteren Studenten in der Welt, so melde er sich, es soll ihm gleich der Vorrang eingeräumt werden.

Die Griechen wollen dem begeisterten Sänger der Griechentlieder, **Wilhelm Müller**, ihrem Tyrtaus aus dem Jahre aus dem Jahre 1821 ein Denkmal errichten. Ein Athener Professor erläßt einen darauf zielenden Aufruf. W. Müller wurde am 7. October 1794 in Dessau geboren und starb daselbst als Gymnasiallehrer und Bibliothekar am 1. October 1827.

Vermischte Nachrichten.

Nicht eine junge Leipzigerin ist die Gewinnerin der **Goldfäule**, Hauptgewinn der Lotterie des Vereins für Kinderheilstätten, sondern eine junge Dame in Bremen.

In Nürnberg hat sich ein 17jähriger **Gymnasiast** durch Dessen der Pulsadern das Leben genommen.

In Manoco haben sich vom 1. Januar bis Mitte März nicht weniger als **21 Personen** wegen Unglücks im Spiel ums Leben gebracht.

Die **Ziehungsliste** der am 27. v. Mts. gezogenen Aschaffenburg Lotterie zum Besten armer verwaister Kinder ist zur Einsicht ausgelegt Donnerstagsstraße 7. — Desgl. kann daselbst auch die Ziehungsliste der Kinderheilstätten-Lotterie eingesehen werden. — Die Gewinner sind benachrichtigt, die Gewinnlose aber noch nicht alle eingeliefert.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Freitag, den 4. April 1884:

Gottesdienst (11 Uhr): Confirmation: Geh. Kirchen-Rath Ramsauer.

Passionsgottesdienst (**Abends 6 1/2 Uhr**): Pastor Williams.

Am Sonnabend, den 5. April:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Paritsch.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.

Am Sonntag, den 6. April 1884:

1. Kirche (8 1/2 Uhr): Confirmation: Pastor Williams.

2. Kirche (10 1/2 Uhr): Confirmation: Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag Palmarum 6. April:

10 Uhr Konfirmation) Divisionspfarrer Dr. Brandt.

11 Uhr Kommunion)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	von 3. April 1884.	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	102,70	103,25	
4 1/2 Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	102,	103.	
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25	
4 1/2 Jeverische Anleihe	100,25	—	
4 1/2 Barel'sche Anleihe	100,25	—	
4 1/2 Danmer Anleihe	100,25	—	
4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	—	
4 1/2 Brauer Sielachs-Anleihe	100,25	101,25	
4 1/2 Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25	
4 1/2 Döberlinger Stadt-Anleihe	100,25	101,25	
4 1/2 Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	102,45	
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148,	149.	
4 1/2 Gutin-Libeter Prior.-Obligationen	100,25	101,25	
3 1/2 Hamburger Staatsrente	92,20	92,75	
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25	
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	102,70	—	
5 1/2 Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	93,90	94,45	
5 1/2 do do (Stücke v. 400 u. 500 Fr.)	94,	94,65	
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Bant. von 1878	95,30	95,85	
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27—29	100,	—	
4 1/2 do do do	99,25	100,25	
4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,90	—	
4 1/2 do do do	98,50	99,05	
4 1/2 do Preuss. Bod. Credit	98,95	99,50	
4 1/2 Borussia-Prioritäten	100,	101.	
4 1/2 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,55	99,10	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2 v. 1. Jan. 1883.]	—	—	
Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	—	90	
(4 1/2 Gms vom 1. Juli 1883)	—	—	
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4 1/2 Gms v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50	
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,05	169,85	
" " London " " 1 Mr " "	20,40	20,50	
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,17	4,22	
Holländ. Bantnoten für 10 Gld.	16,85	—	

Anzeigen.



Am Sonnabend den 5. April d. J. Monatsversammlung im Vereinslokale des „Stedingerhofes“. Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

Empfehle das Neueste und Eleganteste in
Herren- und Knaben-Filzhüten

sowie

Confirmandenhüten.

Die neuesten Façons sind stets vorrätzig und die Preise äußerst niedrig gestellt.
Confirmanden-Hüte von 2 Mk. 50 Pf. an.

Oldenburg. **C. Blensdorf.** Langestr. 34.

Klassen - Mützen

sind von sämtlichen Schulen in großer Auswahl vorrätzig.

Oldenburg. **C. Blensdorf,** Langestr. 34.

Wohl zu beachten!

Sieben eingetroffen: 40 Stück rein wollene **Herren-Jaquetts**, Parthie-
waare, im Preise von 12, 13, 15, 16 bis 18 Mark.
H. G. Rensen, Langestraße 15.

Das Neueste in

Herren- und Knabenanzügen

sieben eingetroffen. Rein Wollenanzüge von 20, 25, 28, 32, 35, 40, 45 bis 50 Mk.
Einzelne **Hosen, Westen, Röcke** und **Sommer-Ueberzieher** sind
in großer Auswahl am Lager.
H. G. Rensen, Langestraße 15.

Confirmanden-Anzüge sind in großer Auswahl eingetroffen.

H. G. Rensen.

Buckskins

von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Schneider erhalten hohen
Rabatt. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.
H. G. Rensen.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

empfehle in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Für Confirmanden

empfehle billigst eine große Auswahl in Hüten und Mützen.

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in **Herren-Hüten** zu billigen
Preisen.

Ferd. Bernard.

Für Confirmanden

empfehle das Neueste in **Hüten** von 2 Mk. 50 Pf. an. Eine Parthie
Mützen und **Knaben-Hüte** zu ganz billigen Preisen.

Ferd. Bernard.

Schüttingstraße 11.

Druck und Verlag von Ad. Pittmann in Oldenburg.

Rathenower Brillen und Pincenez

mit feinsten **Crystallgläsern** von 1 Mk. an, in **Gold** von
12 Mk., **Silber** von 4 Mk., **Nickel** von 3 Mk. an, ferner
in **Aluminium**. **Schildpatt-** und **Hornfassungen**. Gläser
werden genau nach ärztlicher Vorschrift eingeschliffen, sowie
sonstige vorkommende **Reparaturen** schnell und billig aus-
geführt.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Schüttingstraße 8.

Gebrannte Caffees

per 1/2 Kg. 80 Pf, 100 Pf, 120 Pf, 150 Pf,
empfehle stets frisch gebrannt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Edamer Käse,
Rahm-Käse,
Grünen Kräuter-Käse,
Limburger Käse,
Ostfriesischen Kummelkäse empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Johannisbeersaft,
Erdbeersaft,
Kirschsaft,
Himbeersaft bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Hummer in Büchsen, **Sardinen à l'huile**
empfehle
B. vor Mohr, Langestraße 87.



Kriegerverein Oldenburg vor dem Heiligengeist-Thor.

Versammlung der Mitglieder am Sonntag, den 6.
April Abends 8 Uhr im Vereinslokal (Hotel zum Linden-
hof).
D. B.

Das vielverlangte Einfachste Kochbuch

ist in neuer (7.) Auflage wieder eingetroffen bei
J. Steinberg, Gaststr. 6.



Wegen Wegzug beabsichtige ich mein an der
Fiegehofstraße belegenes Haus (Nr. 31) unter der
Hand billig zu verkaufen.
S. Vestrup.

P. Themmen, Lackierer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Langestr. 85.
Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in ele-
ganter Ausführung.
Rouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
Blech- und **Gußwaaren** aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergoldet.

Empfehle zum Sonntag:



f. Bockbier

a Seidel 10 Pf.



D. J. Dawes,
Ecke der Post- und Mühlenstraße.

Theater-Restaurant. Münchener Löwenbräu.

Club „Hilgesdor.“

Auf vielseitigen Wunsch:
Sonntag, den 6. April:

Gesellschafts-Abend

im **Oldenburger Hof**
Nelkenstrasse 23.

Fremde haben gegen ein Entree von 30 Pf. Zutritt.
Programm sehr reichhaltig.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Zur regen Theilnehmung ladet ein **D. D.**